

Bericht über die 64. Bundesbeiratstagung am 15. Oktober 2011 in Coburg mit der Grußansprache des 1. Bundesvorsitzenden

von
Peter A. Stieß

Bei strahlendem Sonnenschein und bestem Herbstwetter versammelte sich der Frankenbund am 15. Oktober 2011 in Coburg zu seiner 64. Bundesbeiratstagung. Die Ausrichtung der Veranstaltung lag auch in diesem Jahr wie üblich bei der örtlichen Gruppe des Frankenbundes, der „Historischen Gesellschaft Coburg e.V.“ unter ihrem Vorsitzenden Prof. Dr. Gert Melville, der zugleich unser 2. Bundesvorsitzender ist. Als Örtlichkeit für die Festsitzung und die nachmittägliche Delegiertenversammlung hatte man das nagelneue moderne Pfarr- und Dekanatszentrum St. Augustin in unmittelbarer Nähe zu Schloßplatz und Hofgarten ausgesucht.

Am Beginn der morgendlichen Veranstaltung stand um 9.30 Uhr auch diesmal wieder das mittlerweile zum guten Brauch gewor-

dene Begrüßungsfrühstück für die Teilnehmer, wobei sich die gute Seele des Coburger Historischen Vereins, Frau Kuschbert, rührend um die Wünsche der Gäste bemühte. Pünktlich um 10.00 Uhr konnten die Festgäste der vom Posaunenchor der St. Moriz-Kirche unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Peter Stenglein als Auftakt des Festaktes dargebotenen Ouvertüre und Präludium B-Dur von Georg Friedrich Händel lauschen. Nach den Grußworten brachte das Bläserensemble mit „*There's no hiding place*“ von Richard Roblee dann noch ein modernes Stück zu Gehör, um sich dann dankbar beklatscht zu verabschieden.

In seiner Begrüßungsansprache konnte unser 1. Bundesvorsitzender, Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer, etliche Ehrengäste,



Abb. 1: Blick in den großen Saal des Pfarr- und Dekanatszentrums St. Augustin während des Festaktes.
Photo: Christina Bergerhausen.

darunter die 2. und 3. Bürgermeister der Stadt Coburg, Herrn Norbert Tessmer und Herrn Hans-Heinrich Ulmann, sowie zahlreiche Besucher bei dieser festlichen Veranstaltung willkommen heißen. Mit besonderer Freude konnten unsere ehemaligen 2. Bundesvorsitzenden aus Oberfranken, Herr Bezirkstagspräsident a.D. Edgar Sitzmann und Herr Dipl.-Ing. Heribert Haas, in der Mitte der Festcorona begrüßt werden. Im Rahmen dieser Begrüßung nutzte Dr. Beinhofer – wie bei ihm eigentlich immer Usus – die Gelegenheit, auch einigen programmatischen Überlegungen zum Selbstverständnis und zu den Zukunftsaufgaben des FRANKENBUNDES Ausdruck zu verleihen. Wegen der Bedeutung dieser richtungsweisenden Äußerungen auch über den unmittelbaren Anlaß und Adressatenkreis hinaus seien sie hier in diesen Bericht im Wortlaut eingefügt:

„Coburg ist eine Reise wert“ – in diesem abgewandelten Sinne eines bekannten Zitates möchte ich Sie alle recht herzlich zu unserer diesjährigen Bundesbeiratstagung hier in dieser herrlichen Stadt an der Itz begrüßen. Als eine der profiliertesten Kommunen Frankens, ein „Schatzkästlein“ in der Diktion des bekannten Zitates von Carl Immermann, verfügt Coburg nicht nur über eine facettenreiche Geschichte und einen weithin bekannten Schatz prägender Baudenkmäler, sondern ist über das ehemalige Herrscherhaus der Herzöge von Sachsen-Coburg und Gotha, hervorgegangen aus den Wettinern, namensgebend für eine (einst) europaweit regierende Dynastie. Ihre Prägung als Residenzstadt spiegelt sich in vielen Gebäuden und architektonischen Ensembles wider. Ich freue mich sehr über die herzliche Aufnahme in Ihrer Stadt, sehr geehrter Herr Bürgermeister Tessmer, und möchte mich an dieser Stelle bereits jetzt für die gewährte Gastfreundschaft bedanken.

Die Tätigkeit der Heimat- und Geschichtsvereine erfährt im allgemeinen hohe Aufmerksamkeit und eine entsprechende Wertschätzung im öffentlichen Bewußtsein. Ihre wissenschaftliche Funktion, die Bedeutung für die Wahrung eines regionalen Geschichtsbewußtseins und die damit gekoppelte

gesellschaftliche Funktion als Träger von Bildung und Geselligkeit ist im öffentlichen Bereich unbestritten. Bei genauerer Betrachtung drängt sich jedoch die Frage auf, wen wir und alle anderen, die sich den Themen der Heimatgeschichte und -kultur verschrieben haben, erreichen, wie weit unser Engagement von der Breite der Bevölkerung wahr- und angenommen wird. Insbesondere der Blick auf den Nachwuchs, auf die Jugend in Schulen und Universitäten läßt Zweifel über die Breitenwirksamkeit unserer Tätigkeit aufkommen.

Dabei begegnet einem ein scheinbar kaum aufzulösendes Dilemma: Geschichtliche Fragestellungen, Themen der Heimat- und Regionalgeschichte erfahren auf der einen Seite eine hohe Aufmerksamkeit. Medien mit entsprechenden Inhalten finden – in entsprechender Verpackung – hohen Absatz, die Geschichtssendungen des Fernsehens mit populistischer Aufmachung besitzen hohe Einschaltquoten. Volksfeste mit historischem Ambiente sind ein Publikums- und Touristenmagnet ersten Ranges.

Offensichtlich haben wir es einerseits mit einem hohen Bedürfnis nach Heimat und regionaler Identität zu tun, andererseits wirkt dieses Interesse der Menschen häufig oberflächlich und nur auf den äußeren Schein bedacht. Diese Zusammenhänge zwischen der Sehnsucht nach überschaubaren Räumen und Strukturen in einer globalisierten Welt sowie einer überbordenden Ökonomisierung jedweder Lebensbereiche ist schon oft genug beschrieben worden. Ich möchte dies an dieser Stelle nicht wiederholen, aber auf folgendes aufmerksam machen:

Eine neue Generation wächst heran, die mit postmodernen Schein- und Erlebniswelten zu leben weiß, wie z.B. mit Themenrestaurants und Freizeitparks, Shopping-Malls, Freilichtmuseen und Weltausstellungen. Die Inszenierung solcher Scheinwelten gehört zum Alltag des 21. Jahrhunderts. Ob nun Arbeitswelt-Inszenierungen im Museum oder Freizeitwelt-Inszenierungen im PC, im Kino oder im Vergnügungspark: die Grenzen zu Show oder Spektakel, Entertainment oder Theater werden immer fließender. Fast alles

wird zum Erlebnisthema – zum Event – gemacht. Wir leben in einer ‚themed world‘, und die hohe Kultur wandelt sich zur ‚public culture‘.

Im gleichen Sinne hat sich bereits vor gut zehn Jahren der bekannte Kulturjournalist der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘, Hanno Rauterberg, wie folgt geäußert: ‚Früher waren es Schwellenängste (bei Besuchern kultureller Veranstaltungen; Anm. des Verfassers), heute sind es Reizschwellen, die überwunden werden müssen. Das Publikum will geködert werden, mit köstlichen Versprechungen, aufreizenden Worten, prallen Namen; alles braucht eine knisternde Verpackung.‘

Damit stellt sich die Frage, wie sich die Heimat- und Geschichtsvereine in dieser Situation positionieren: sich der Entwicklung anzuschließen oder einen Gegenpol einzunehmen, in der Erwartung, durch Schärfung ihres (neudeutschen) ‚Markenprofils‘ und damit durch einen klar konturierten Standpunkt auf sich aufmerksam zu machen.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang eine Stimme zitieren, die die Gefahren eines falschen Umganges mit der Heimatgeschichte auf den Punkt bringt, unseren früheren Landtagspräsidenten und langjährigen Vorsitzenden des Bayerischen Vereins für Heimatpflege Johann Böhm, der dazu 2006 ausführte: ‚Geschichte darf nicht zum nostalgischen Kuscheltier verkommen oder gar als Vehikel dienen, um der Gegenwart zu entfliehen oder um das Glück in einer angeblich heilen Welt der Vergangenheit zu suchen. Und ebenso kann Geschichte keine Tiefkühltruhe sein, aus der man sich nur herausholt, was einem schmeckt.‘ In diesem Sinn erscheint es mir wichtig zu betonen, daß der künftige Weg der Heimat- und Geschichtsvereine nicht in eine Verflachung ihrer kulturellen Arbeit, einer ‚Mc Donaldisierung‘ ihres kulturellen Auftrags führen kann. Die uns zugefallene Aufgabe, ein besonders wichtiger Garant für ein regionales Geschichtsbewußtsein zu sein, kann sachgerecht nicht in einer Anbiederung an den Zeitgeist ausgeführt werden. In prägnanter Form hat Prof. Manfred Tremel die Rolle der Heimat- und Geschichtsvereine in einem Vortrag aus dem Jahre 2006, wie folgt,

auf den Punkt gebracht: ‚Die Geschichtsvereine sind längst, meist ohne es selbst zu wissen, ein besonders stabiler und zuverlässiger Teil einer von ehrenamtlich Engagierten getragenen Bürgergesellschaft, die inzwischen immer häufiger als Garant für ein künftiges Europa beschworen wird, das auf Bürgernähe und Partizipation aufbaut. Vielleicht liegt gerade in der Verbindung von historischer Kompetenz und ehrenamtlichem Engagement, das in Zeiten knapper Kassen für den Erhalt einer lebendigen Regionalkultur unverzichtbar ist, sogar die entscheidende gesellschaftliche und politische Aufgabe der Geschichtsvereine. Zu diesem Zweck müssen sie mahnen und anregen, Gegenwartsinteressen artikulieren und organisieren und sie in Bezug zu Vergangenen setzen. Ihre große Chance besteht darin, ein Forum zu bieten für die Bürgerbeteiligung in überschaubaren Lebenswelten, für aktive kulturelle Betätigung, für ehrenamtliches Engagement im Dienste der Gemeinschaft.‘

Diese Position möchte ich mir für den Frankenbund ausdrücklich zu Eigen machen. Was eine von ehrenamtlich Engagierten getragene Bürgergesellschaft in diesem Sinne zu leisten vermag, wenn sie dann auch die nötige Förderung und Unterstützung von Staat und Kommunen erfährt, haben wir vor wenigen Tagen bei unserem 1. Fränkischen Thementag in Schwanfeld (Lkr. Schweinfurt) rund um das dortige Bandkeramikmuseum erfahren dürfen. Hiervon wird in der heutigen Festveranstaltung zu einem späteren Zeitpunkt noch die Rede sein [vgl. die Laudatio zur Kulturpreisverleihung 2011 in diesem Heft, Anm. der Schriftleitung].

Lassen Sie mich nun an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön für die kompetente Vorbereitung dieser Veranstaltung unserer hiesigen Frankenbundgruppe, der Historischen Gesellschaft Coburg, aussprechen. Unter der Leitung von Prof. Melville und unter tatkräftigem Einsatz engagierter Mitglieder wie Fr. Kuschbert ist eine gute Grundlage für eine hoffentlich erfolgreiche Tagungsarbeit geschaffen worden. Ich freue mich nun auf unsere Tagung und wünsche ihr einen erkenntnisreichen Verlauf.“



Abb. 2: Herr Gerhard Amend begrüßt im Namen des Historischen Gesellschaft Coburg e.V. die Festgäste. Photo: Christina Bergerhausen.

In seinem, diesen Ausführungen folgenden Grußwort brachte der 2. Bürgermeister von Coburg, Herr Norbert Tessmer, im Namen der Stadt und in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters Norbert Kastner seine Freude darüber zum Ausdruck, daß der FRANKENBUND seine Bundesbeiratstagung in der Stadt abhalte und betonte, Coburg werte dies als Ehre und zugleich als Beleg für seine weithin anerkannte Zentralfunktion, die ja, nachdem die sächsischen Ortlande 1920 zu Bayern gekommen waren, Grund für seine besondere Stellung und Ausstattung mit Kulturinstitutionen wie dem Landestheater gewesen seien. Anschließend begrüßte Herr Gerhard Amend von der „Historischen Gesellschaft Coburg e.V.“ die angereisten Gäste und Delegierten auf das Herzlichste und gab einen kurzen Einblick in die Geschichte des Vereins, der seit 1960 eine Gruppe des Frankenbundes ist.

Anschließend hielt Herr Professor Dr. Winfried Müller, Inhaber des Lehrstuhls für Sächsische Landesgeschichte an der Technischen

Universität Dresden, der für den aus familiären Gründen verhinderten, ursprünglich geplanten Festredner, Prof. Dr. Ludwig Wamser, kurzfristig eingesprungen war, den Festvortrag zum Thema: „Franken auf der ‚via regia‘. Transferprozesse auf der bedeutendsten Ost-West-Verbindung der Vormoderne.“ Darin zeigte er anhand einiger, vornehmlich Nürnberger Beispiele auf, daß agile Franken weit über unseren engeren Raum hinaus unternehmerisch tätig waren und in der Fremde durchaus zu Bedeutung und Einfluß gelangen konnten, ja ein regelrechtes „Netzwerk“ bildeten. Über das thüringisch-sächsische Gebiet hinaus reichten die fränkischen Einflüsse bis weit ins Königreich Polen.

Nach dem Festvortrag schritt der 1. Bundessvorsitzende zur Verleihung des Kulturpreises des Frankenbundes 2011, der von der Bundesleitung Herrn Professor Dr. Jens Lüning aus Köln, der über lange Jahre die vor- und frühgeschichtliche Forschung in Franken entscheidend vorwärtsgebracht und seine Erkenntnisse im Rahmen des maßgeblich von



Abb. 3: Prof. Dr. Winfried Müller, Dresden, bei seinen Ausführungen zum Festvortrag.

Photo: Christina Bergerhausen.

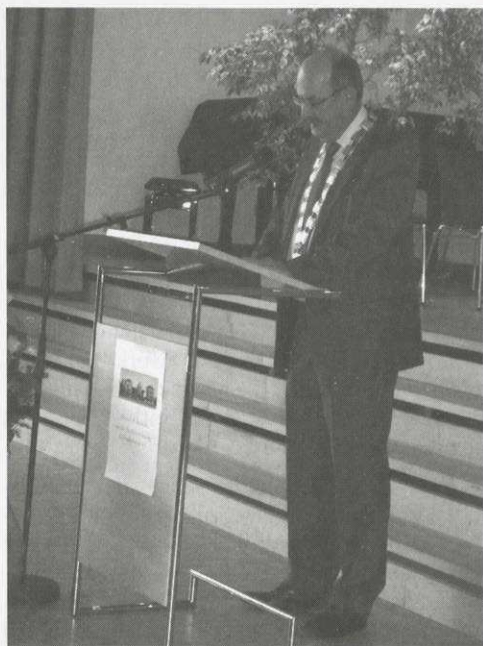


Abb. 4: Bürgermeister Köth bei seiner Laudatio auf den Kulturpreisträger 2011. Photo: Christina Bergerhausen.

ihm propagierten und in die Tat umgesetzten Bandkeramik-Museums in Schwanfeld/Unterfranken einer breiten interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat, zuerkannt worden war. Die Laudatio dazu hielt der 1. Bürgermeister von Schwanfeld, Herr Dipl.-Ing. (FH) Richard Köth. Bürgermeister Köth hob neben den wissenschaftlichen Leistungen Prof. Lünings vor allem dessen Nähe zu den Menschen vor Ort und seine im Laufe der Jahre gewachsene Liebe zur fränkischen Landschaft und zum hiesigen Wein hervor. Seine lobende Ansprache kann hier im Anschluß in Gänze nachgelesen werden.

In bewegten Worten und mit viel Humor bedankte sich anschließend der Geehrte für die erhaltene Auszeichnung. Dabei unterstrich Professor Lünig nochmals seine Affinität zu Franken und hob hervor, wie bemerkenswert die von ihm und seinen Mitarbeitern in Schwanfeld gemachten Funde für die Zeit der frühen Bandkeramiker sind. Er freute sich, daß mit dem neuen, auch unter der Ägide von Bürgermeister Köth entstandenen Museum in Schwanfeld seine Forschungsergebnisse je-

dermann zugänglich gemacht werden konnten.

Zum Abschluß des Festaktes bedankte sich unser 2. Bundesvorsitzender, Herr Prof. Dr. Gert Melville, Coburg, herzlich bei allen Beteiligten und Mitwirkenden der Veranstaltung. In seinem Schlußwort ging er auch auf die Bedeutung von Ritualen im Jahreslauf von Vereinen ein und beleuchtete die Wichtigkeit einer Heimatverortung der Menschen in unseren Tagen. Mit seinen Ausführungen ging der offizielle Teil der Bundesbeiratstagung zu Ende.

Nach dem Mittagessen, das die Bundesleitung, die Delegierten und alle Gäste im kleinen Saal des Tagungshauses gemeinsam einnehmen konnten, gab es anschließend um 13.30 Uhr eine etwa gut einstündige Führung durch die Coburger Altstadt, wobei es ein echter Genuß war, die historischen Bauten wie das Schloß Ehrenburg mit seiner barocken Hofkirche, die St. Moritzkirche und den Marktplatz unter einem wahrlichen Postkartenhimmel zu betrachten. Dann mußten Vor-

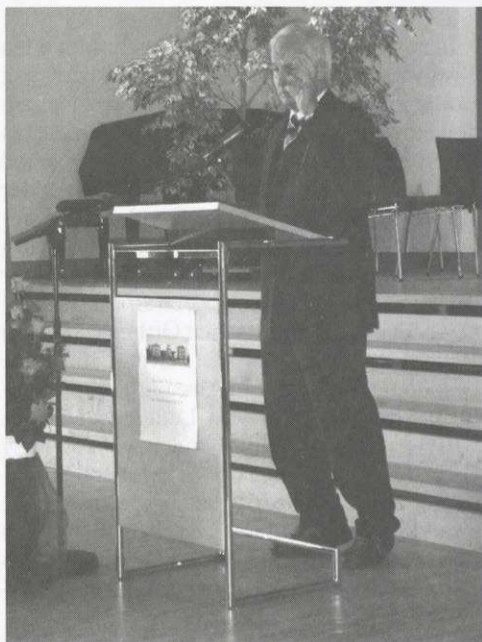


Abb. 5: Prof. Lünig bedankt sich für die Verleihung des Kulturpreises durch den FRANKEN-BUND. Photo: Christina Bergerhausen.



Abb. 6: Prof. Dr. Gert Melville, Coburg, beim Schlußwort der Festsitzung der Bundesbeiratstagung. Photo: Christina Bergerhausen.

stand und Gruppenvertreter zur Delegiertenversammlung zurück in den kleinen Saal des Pfarr- und Dekanatszentrums St. Augustin, während für die anderen Teilnehmer der Bundesbeiratstagung eine Fahrt mit der Bimmelbahn hoch zur Veste Coburg angeboten wurde. Dort schloß sich eine Führung durch die Baulichkeiten und die Sammlungen an. Obwohl eine Innenbesichtigung der Ehrenburg eigentlich nur für den Fall schlechten Wetters vorgesehen war, gab es wegen vorhandener Nachfrage auch dort noch einen geführten Rundgang für die nicht delegierten Teilnehmer der Bundesbeiratstagung.

Die auf 15.00 Uhr gelegte Arbeitssitzung eröffnete der 1. Bundesvorsitzende, Dr. Paul Beinhofer, mit der herzlichen Begrüßung aller erschienenen Gruppendelegierten und Bundesfreunde. Sodann gab er einen Situationsbericht der Bundesleitung, der die wichtigsten Tätigkeiten des Vereinsvorstandes seit der letzten Delegiertenversammlung in Bad Neustadt/Saale knapp umriß.

In einem zweiten Tagesordnungspunkt wurde das von einer Arbeitsgruppe unter der

Federführung des 2. Bundesvorsitzenden, Prof. Dr. Melville, konzipierte neue Faltblatt des FRANKENBUNDES den Delegierten präsentiert. Mit diesem modernen und ansprechend gestalteten Werbemittel sollen demnächst die Außenwirkung des FRANKENBUNDES verbessert und neue Mitglieder gewonnen werden.

Unter Tagesordnungspunkt 3 wurden die Aktivitäten einzelner Frankenbund-Gruppen im Jahr 2011 vorgestellt. Neben der ausführlichen Präsentation des Programms der unter der neuen Leitung von Herrn Gerhard Trausch wieder erstarkten Bayreuther FRANKENBUND-Gruppe kam die Sprache vor allem auf die von den unterfränkischen Gruppen gut besuchte Regionaltagung „Handel am Main“. Insgesamt haben an ihr 75 Personen teilgenommen. Die auf Initiative des Bezirksvorsitzenden für Unterfranken, Prof. Dr. Helmut Flachenecker und den einzelnen Gruppen maßgeblich von der Bundesgeschäftsstelle organisierte Tagung fand als Kombination von Schifffahrt zwischen Miltenberg und Würth sowie verschiedenen Besichtigungen vor Ort (Schiffbaumuseum Würth, Werft Erlenbach) statt. Während der Fahrt auf dem Main wurden die Besucher mit grundlegenden Vorträgen über das gewählte Thema informiert. Dank der hervorragenden Nachfrage und des ansprechenden Programms soll diese Veranstaltung im kommenden Jahr – dann unter einem anderen thematischen Gesichtspunkt mainaufwärts fahrend – wiederholt werden.

Der nachfolgende Tagesordnungspunkt brachte eine Vorschau auf die vom Gesamtbund im Jahr 2012 geplanten Veranstaltungen. So soll der 83. Bundestag am 12. Mai 2012 in Hilpoltstein abgehalten werden. Am 7. Juli soll der Tag der Franken unter dem Thema „Frauen in Franken“ stehen. Dazu lädt der Bezirk Mittelfranken nach Schwabach ein. In Karlstadt treffen sich die Bundesfreunde schließlich am 20. Oktober 2012 zur 65. Bundesbeiratstagung. Neben der Fortführung der Regionaltagung am und auf dem Main wurde auch der 2. Fränkische Thementag des Frankenbundes diskutiert. Dazu wurden von den Delegierten verschiedene Vorschläge unter-

breitet, wo man dieses Treffen organisieren könnte und welche Themen dafür in Frage kämen.

Prof. Melville, unser 2. Bundesvorsitzender, regte an, über eine inhaltliche Veränderung der vom Gesamtbund zu planenden Veranstaltungen nachzudenken. Er schlug eine veränderte Struktur im Jahreslauf vor, auch um von einer zweimaligen „rituellen Handlung“ in Form von Festakten mit nachgeschalteter Mitgliederversammlung wegzukommen. Ihm war es ein Anliegen, nur eine jährliche festliche Veranstaltung mit anschließender vereinsrechtlich notwendiger Sitzung abzuhalten und dafür den zweiten Gesamtbundesterrnin mehr für inhaltliche Fragestellungen und Diskussionen zu reservieren, um so eine lebendigere Gesprächskultur zwischen Bundesleitung und den einzelnen FRANKENBUND-Gruppen zu ermöglichen. Seiner Meinung nach könnte die Bundesbeiratstagung ihrem Namen wieder alle Ehre machen, nämlich ein Treffen zur internen Zukunftsberatung sein, wohingegen der Fränkische Thementag dem wissenschaftlichen Diskurs vorbehalten sein sollte. Nur der Bundestag selbst würde dann in der altbekannten und über lange Jahre geprägten Form gefeiert werden. Wegen der Verleihung des Kulturpreises, der dann in Ermangelung eines Festaktes auf der Bundesbeiratstagung während des Bundestages überreicht werden müßte, wurde beratschlagt, ob eine Rochade der Termine beider Veranstaltungen nicht sinnvoll wäre. Dieser in die

Überlegungen einbezogene Tausch hieße, es müßten künftig vielleicht der Bundestag im Herbst eines jeden Jahres und die Bundesbeiratstagung im Frühling stattfinden. Es wurde darum gebeten, diese Problematik in den Gruppen und ihren Vorständen vor Ort zu diskutieren.

Anschließend stellte die stellvertretende Bundesvorsitzende, Frau Annette Schäfer, unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ die Frage, ob der FRANKENBUND die neuen Kommunikationsmittel (wie „Facebook“) nutzen sollte. Eine kurze Diskussion, in deren Verlauf sie sich bereit erklärte, eine eventuell für unsere Vereinigung in solch einem sozialen Netzwerk einzurichtende Seite selbst betreuen und pflegen zu wollen, blieb ohne endgültiges Ergebnis. Die Delegierten schwankten zwischen den Haltungen, eine derartige Präsenz wäre für den FRANKENBUND von Wichtigkeit oder aber reine Zeitverschwendung. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit wurden die Fragen zur Zahlung von „Gema“-Gebühren bei Veranstaltungen und zur möglichen Zusammenarbeit von FRANKENBUND-Gruppen mit örtlichen Volkshochschulen vertagt.

Mit dem Dank des 1. Bundesvorsitzenden an alle Bundesfreunde für Ihr Erscheinen ging die Delegiertenversammlung zu Ende. Zum Schluß wünschte Herr Dr. Beinhofer allen viel Erfolg bei den künftigen Gruppenaktivitäten und eine gute Heimfahrt.